



*Verein zur Erhaltung und Erforschung
der Burg Ried am Riederberg*

Jahresbericht 2011





**VEREIN ZUR ERHALTUNG UND ERFORSCHUNG
DER BURG RIED AM RIEDERBERG**

**JAHRESBERICHT
2011**

Dezember 2011

Bernhard Arnold, Elsbach
Oliver Fries, Imbach
Gerald Fuchs, Soboth
Alois Poyer, Ried am Riederberg

erstellt vom
Verein zur Erhaltung und Erforschung der Burg Ried am
Riederberg
ZVR.: 777590310
Hoffeldstrasse 21
3004 Ried am Riederberg
kontakt@burgried.at

für das
Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Niederösterreich
Hoher Markt 11
3500 Krems an der Donau

1 Einleitung

Der Verein zur Erhaltung und Erforschung der Burg Ried am Riederberg setzte auch dieses Jahr die bereits 2009 begonnenen Sicherungs- und Sanierungsarbeiten auf dem Areal der Burgruine Ried (Pz. 311/1) in der Flur *Schlossberg* fort.

Im Vorfeld der Sanierungsarbeiten wurde in Kooperation der ARGIS - Archäologie Service GmbH mit dem Erhaltungsverein (Obmann: Mag. Ing. Alois POYER) im Zeitraum vom 11. – 22. April 2011 eine archäologische Untersuchung (**Maßnahme Nr. 20173.11.1**) durchgeführt (**Fig. 1**). Die örtliche Grabungsleitung besorgte Mag. Lukasz GRZYWACZ.

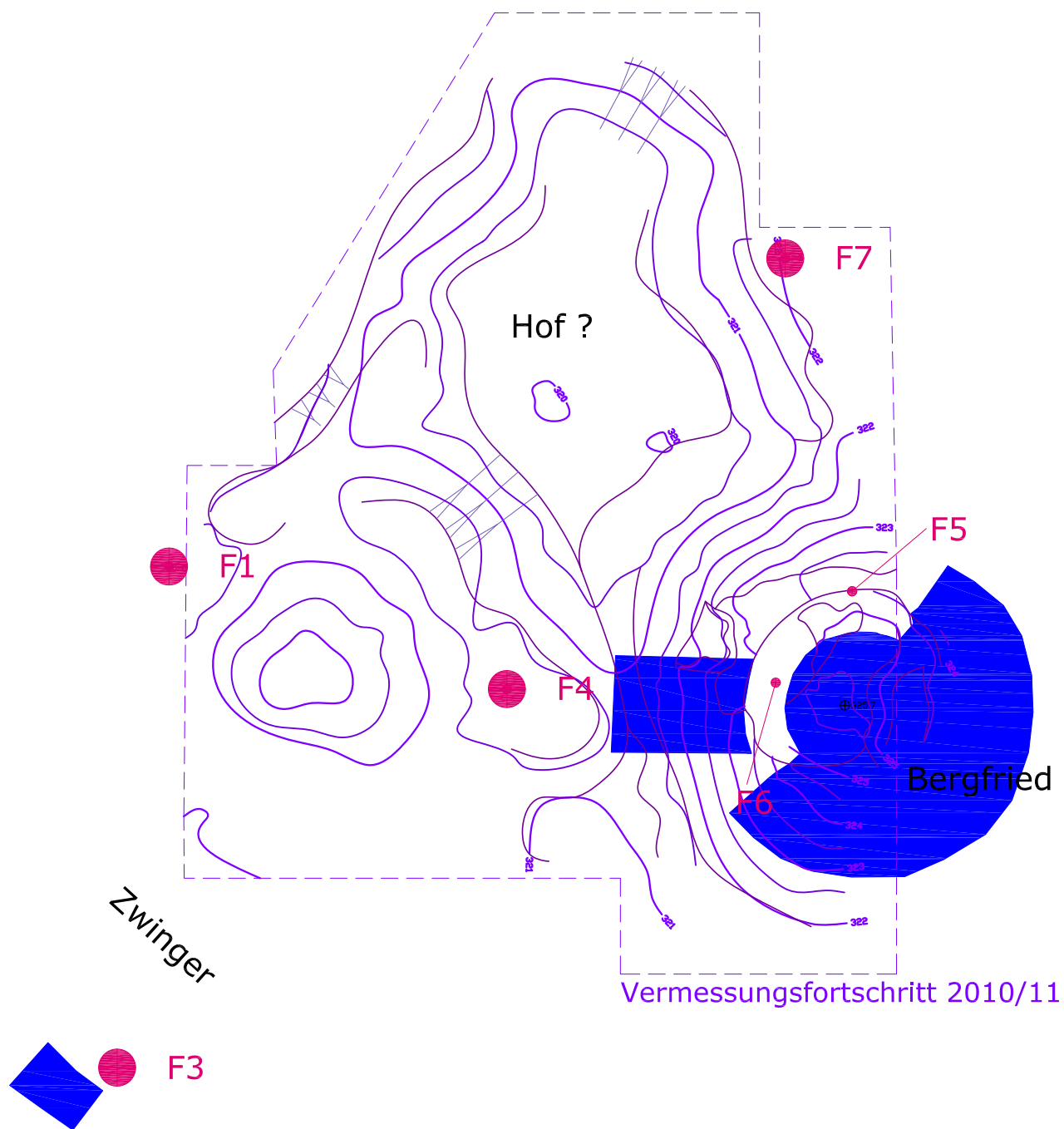


Fig. 1 Übersichtplan des Kernwerks mit Einzeichnung der Grabungsflächen 2011 (blau), Maßnahme Nr. 20173.11.1 und Vermessungspunkte (Fixpunkte) am Gelände.

2 Die archäologische Untersuchung

Die Untersuchung umfasste drei Bereiche: ein Schnitt an der Außenseite der nordwestlichen Zwingermauer, ein Schnitt zum Bergfried, sowie der Schuttkegel innerhalb und außerhalb des Bergfriedes. Im Folgenden sollen hier kurz die Ergebnisse der Grabung dargestellt werden:

Schnitt 1: Sondage zum Bergfried

An der SO-Seite des Kernwerkes erhebt sich der Rest eines im Durchmesser ca. 10 m messenden Rundturmes (M1) (**Abb. 1**). Die Mauerstärke beträgt durchschnittlich 1,8 m. Der durch seine Mauertechnik - hammerrecht zugerichtete Kalksteinblöcke, versetzt in Einzellage von 0,25 bis 0,35 m - spätestens in das frühe 13. Jahrhundert zu datierende Baukörper kann aufgrund seiner Mächtigkeit, der Positionierung innerhalb der Burganlage und des Rests eines Hocheinstieges an seiner NW-Seite als Bergfried angesprochen werden. Um eine Vorstellung von den Dimensionen, dem Bauzustand und der Baugenese des Bergfriedes zu erlangen, wurde an seiner Außenseite eine Sondage in den Schutthügel angelegt (**Abb. 2**). Unter rezenten bis subrezentem Schuttsschichten, die stellenweise eine Deponierung von Quadern der Turmaußenschale erkennen ließen, wurde eine NW-SO verlaufende Mauer (M2) angetroffen (**Abb. 3**). Die Mauer wurde auf einer Länge von 3 m freigelegt, ehe sie Richtung SW eine Ecke mit den Resten einer (Tür-?)Öffnung mit Werksteinrahmung aus Flyschsandstein bildet (**Abb. 4**). Im Schutt nördlich der Mauer wurden weitere verstürzte Sandsteinfragmente eines Portals (?) freigelegt. Die Mauer weist eine vergleichbare Mauertechnik wie die der Zwingermauer auf und steht unverzahnt an das Mauerwerk des Bergfriedes an. Der Mauertechnik - lagerhafter Steinversatz zusammengefasst zu Kompartimenten von bis zu 0,40 m - zufolge wird vorläufig eine Datierung in das 14. Jh. vorgeschlagen (**Abb. 5**). Die äußere Mauerschale des Bergfriedes weist im Bereich des Schnittes einen sehr guten Erhaltungszustand auf (**Abb. 6**). Es zeigten sich Reste einer *pieta rasa*-artigen Oberflächengestaltung mit Kellenstrich (**Abb. 7**). Das erhoffte Hofniveau bzw. ein historischer Begehungshorizont wurde nicht erreicht. Die Sohle der Sondage lag bei 2,50 m unter der Schwelle des Hocheinstieges des Bergfriedes.

Schnitt 2: Außenseite, nordwestliche Zwingermauer

Im Bereich eines ca. 2 m breiten Ausbruches der Sockelzone, an der Außenseite der spätmittelalterlichen Zwingermauer (M4) wurde ein Schnitt angelegt, um die Fundamenttiefe festzustellen und somit eine Ausmauerung der Fehlstelle vorzubereiten (**Abb. 8**). Die Reste des Fundaments wurden in 10 -15 cm Tiefe unter der BOK festgestellt. Es konnten nur ein bis zwei Steinscharen in loser Mörtelbindung festgestellt werden, die auf einer künstlich angelegten Fundamentbank im sterilen Boden auflagen (**Abb. 9**). Es war im untersuchten Bereich keine Fundamentgrube erkennbar. Teilweise ist das Fundament der Zwingermauer als ca. 0,40 m vorspringender Sockel ausgebildet. Dieser war teilweise durch Baumwurzeln beschädigt oder bereits abgerutscht. Die Ursache des Schadens (massiver Ausbruch an der Basis) liegt wohl in der völlig unzureichenden Ausbildung des Fundaments und dessen Nachsitzen infolge von Erosion des Untergrundes. Aus dem anschlie-

ßenden Hangschutt, der im Bereich des Schnittes eine geringe Mächtigkeit von bis zu 0,3 m aufwies, wurden zahlreiche Kleinfunde, darunter Armbrustbolzen bzw. Geschosspitzen (**Abb. 10**), ein Schlüssel (FndNr. 142) (**Abb. 11**) und Keramikfragmente geborgen. Das Spektrum der Keramik aus diesem Schnitt reicht vom 12./13. bis zum 14. Jahrhundert. Besondere Erwähnung bedarf der Fund zweier Münzen (FndNr. 96, 143), deren numismatische Bearbeitung freundlicherweise Dr. Hubert Emmerig (Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Universität Wien) übernommen hat (**Abb. 12 - 13**).

Schnitt 3: Schuttkegel innerhalb und außerhalb des Bergfrieds

Der Humus und ein geringer Teil der rezenten Schuttschichten wurden abgetragen. Im SW und im S wurden weite Teile der Außenschale freigelegt (**Abb. 14**). Im Osten (an der Grabenseite) ist der Turm, wohl infolge von Steinraub bis in größere Tiefe abgetragen. Innerhalb des Rundturmes wurden bereits knapp unter der Humusschicht Putzfragmente angetroffen, die Spuren von starker thermischer Einwirkung, wohl infolge eines Brandes, aufwiesen (**Abb. 15**). Dies deckt sich auch mit dem im Vorjahr aufgedeckten Befund der Hocheinstiegslaibung, deren Werksteinrahmung aus Flyschsandstein brandgefärbt und deren Oberfläche teilweise abgeplatzt war (siehe FÖ 49/2010). Aufgrund der Putzbefunde wurde die Grabung in diesen Bereichen eingestellt.

Im NO wurde an der Innenschale *in situ* die mit Werksteinen gefassten Laibung einer Öffnung festgestellt (**Abb. 16**). Die Laibungsfläche und der Eckquader waren mit Resten einer Kalkschlämme überzogen (**Abb. 17**). Aufgrund der nischenförmigen Ausbildung (bei einer Tiefe von ca. 0,55 m) und der qualitätvollen Gestaltung der Öffnung, könnte es sich um den Rest eines Fensters mit Sitzgelegenheit handeln. Im Nahbereich der Nische wurde aus dem Schutt das Fragment eines profilierten Werksteines (FndNr. 159) geborgen (**Abb. 18**). Im Osten, wo der Turm wesentlich tiefer abgebrochen ist, wurden eine Ascheschicht angetroffen (**Abb. 19**). Es ist noch unklar, ob es sich dabei um eine Brandschicht oder eine Ofenstelle handelt. Im SO, an der Außenseite konnte ein bemerkenswerter Befund festgestellt werden. Hier wurde der Turm über eine Anstellfuge gegen den stumpfen Winkel einer Mauer (M 3) gestellt, von der nur mehr die Innenschale erhalten ist (**Abb. 20**). Bei diesem in wenigen Resten erhaltenen Mauerzug, könnte es sich aufgrund seiner Positionierung am Rande des Kernwerkes um den Bering handeln. Der Rundturm bildet in diesem Bereich keine Außenschale, der Mauerkerne ist hier gegen die Schale des vermutlichen Berings (M3) gemauert (**Abb. 21**). Die Rundung des Turmes weicht hier deutlich vom Normalmaß ab.

3 Dokumentation, Bauforschung und Sanierung

Begleitend zu den archäologischen Untersuchungen wurde im Auftrag des Vereines eine bauhistorische Untersuchung der freigelegten Baubefunde beauftragt, deren Ergebnisse durch die Berichtserstatter im Rahmen einer abschließenden Publikation vorgelegt werden sollen. Vor den Sanierungsarbeiten wurden von allen Mauerflächen entzerrte und maßstäbliche Messbilder angefertigt, die als Grundlage einerseits für die steingerechte Aufnahme, andererseits für die Bauanalyse dienen (siehe Anhang). In die fertigen Wandabwicklungen im Maßstab 1:20 sind Details wie Öffnungen, Baufugen, Putz- und Mörtelgrenzen dargestellt, sowie die Baualtersinterpretation farblich gekennzeichnet.

zeichnet. Weiters wurde die Vermessung der Anlage fortgesetzt, auf deren Basis ein Gesamtplan erstellt werden soll.

Nach Abschluss der archäologischen Untersuchung und bauhistorischen Dokumentation, wurde Schnitt 1 mit einem Schutzfließ bedeckt und mit fundsterilem Erdmaterial der Grabung eingemottet (**Abb. 22**). Ein didaktisches Andeuten des Mauerzuges (M1) soll durch Nachmauern des Befundes mittels weniger Steinscharen in Kalkmörtelbindung erfolgen. Die freigelegten Mauerbefunde des Bergfrieds wurden mit Kalkmörtel saniert. Zur besseren Lesbarkeit des Gesamtbefundes erfolgte im westlichen Abschnitt eine Rekonstruktion der Außenschale durch Versatz von drei Lagen. Der Ausbruch in der Zwingermauer (Schnitt 2) wurde in Anlehnung an die vorherrschende Mauertechnik mit Bruchsteinen ausgemauert. Nach Vorgabe des BDA wurde eine Ausgussöffnung hinzugefügt, um ein Abfließen von Staunässe zu gewährleisten. Zusätzlich wurde mit einer Kronensicherung eines Abschnittes der Zwingermauer begonnen.

Alle Funde befinden sich nach Bearbeitung und Restaurierung im Depot des Vereins zur Erhaltung und Erforschung der Burg Ried am Riederberg.

ABBILDUNGSKATALOG

Abb. 1

Aufnahmedatum:
12. März 2011

Foto: B. Arnold

Ansicht der
Rundturmuine
(Bergfried) von
Nordwesten.



Bestand:

Zustand der Rundturmuine (Bergfried) nach der Restaurierungskampagne 2010. Die Mörtelverfugungen und Ausmauerungen haben ihren ersten Winter beinahe schadlos überstanden. Nur im Anschlussbereich an den Erdboden gespeicherte Feuchtigkeit führte vereinzelt zu Frostsprengungen.

Abb. 2

Aufnahmedatum:
12. April 2011

Foto: ARGIS

Überblick über die
Grabungsfläche -
Schnitt 1



Bestand:

Für Schnitt 1 wurde die niedrigste Stelle am Schutthügel gewählt. Nach Entfernung der Grasnarbe und der darunterliegenden rezenten Schuttschicht, tat eine Humosschicht - der ursprüngliche Waldboden vor den umfangreichen Waldarbeiten (nach den Stürmen 2007 und 2009) zu Tage.

Abb. 3

Aufnahmedatum:
22. April 2011

Foto: ARGIS

Überblick über die
Grabungsfläche -
Schnitt 1



Bestand:

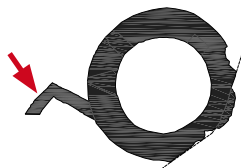
Zustand der Grabungsfläche - Schnitt 1 bei Beendigung der Grabung. Der zu Tage getretene Mauerzug (M2) gehört vermutlich zu einem spätmittelalterlichen Gebäude, dass über eine Stoßfuge an den Bergfried angestellt wurde. Zwei Werksteine [1] *in situ* indizieren eine Öffnung (Portal ?). Innerhalb dieser und davor, befanden sich zahlreiche verstürzte Werksteine.

Abb. 4

Aufnahmedatum:
22. April 2011

Foto: ARGIS

Detailansicht
von M2.



Bestand:

Detailansicht der Öffnung in M2. Die beiden *in situ* befindlichen Werksteine indizieren die Laibung einer Öffnung (Portal ?).

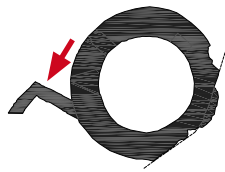
Abb. 5

Aufnahmedatum:

22. April 2011

Foto: ARGIS

Ostansicht M2.



Bestand:

Die Mauertechnik zeigt Analogien zur spätmittelalterlichen Zwingermauer im Westen. Lagerhafter Steinversatz, zusammengefasst zu Kompartimenten von bis zu 0,40 m erlaubt eine Datierung in das 14. Jh. Der sandige beige Mauermörtel ist von wenig hoher Qualität, als der des hochmittelalterlichen Bergfrieds. Die Mauerstärke beträgt 0,65 - 0,72 m. Die Ecke wurde durch besonderer Sorgfalt behauener Kalksteine gefügt.

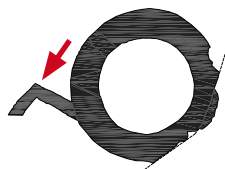
Abb. 6

Aufnahmedatum:

22. Dezember 2011

Foto: ARGIS

Detailansicht
Außenschale
Bergfried.



Bestand:

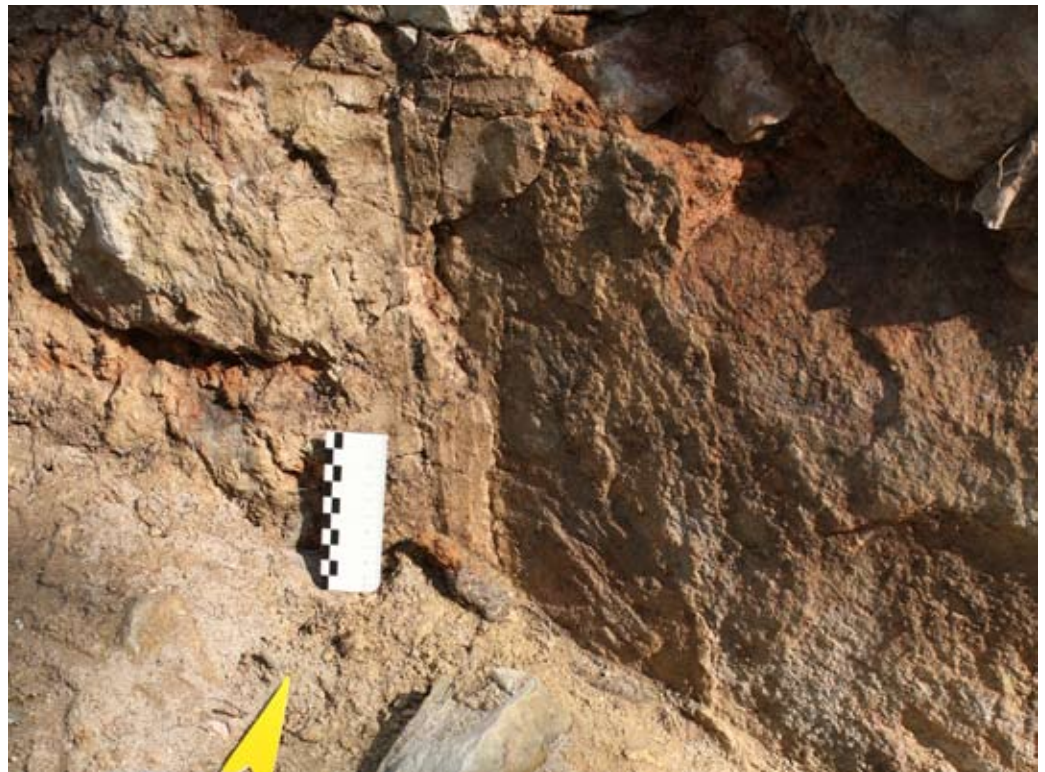
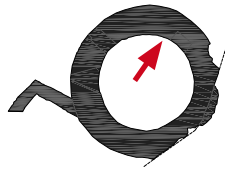
Die angetroffene Außenschale des spätmittelalterlichen Bergfrieds zeigt grob behauene Kalksteinquader in Einzellaage verlegt. Die Lagerfuge wird durch reichlich Mörtel gebildet, wogegen die Stoßfugen stark ausgezwickelt sind. Die originale Oberfläche war mit einer *pietra rasa*-artigen Oberfläche gestaltet, in die wiederum das Fugennetz mit dem Rücken der Kelle gedrückt wurde. Von dieser Gestaltung zeigten sich nur mehr wenige spärliche Reste. Infolge des raschen Austrocknens des erdfeuchten Mörtel, kam es zu schollenartigen Abplatzungen der Oberfläche.

Abb. 7

Aufnahmedatum:
19. April 2012

Foto: ARGIS

Detailansicht
Innengliederung



Bestand:

Was für die Außenschale, gilt auch für die Oberfläche im Inneren des Rundturmes (Bergfried). An wenigen Stellen zeigte sich der durch ein historisches Brandereignis hart gebackene Fugenmörtel mit Kellenstrich der originalen Oberflächegestaltung.

Abb. 8

Aufnahmedatum:
4. Juni 2011

Foto: B. Arnold

Ansicht
Zwingermauer
(Grabungsfläche -
Schnitt 2)



Bestand:

Zustand und sichtbares Schadensbild der spätmittelalterlichen Zwingermauer nach der archäologischen Grabung. Das Fundament ist als bis zu 0,40 m vorspringender Sockel ausgebildet. Das Mauerwerk ist in 0,40 bis max. 0,60 m hohen Kompartimenten abgeglichen (orange Linien). Die dadurch gebildeten Mörtelbänder sind besonders durch das Ablösen des fundamementnahen Kompartiments gut erkennbar.

Abb. 9

Aufnahmedatum:

20. April 2012

Foto: ARGIS

Ansicht
Zwingermauer
(Grabungsfläche -
Schnitt 2)



Bestand:

Detailansicht des Fundamentbereiches: Die Steine des Fundamentsockels sind auf ein Bank im anstehenden lehmigen Erdreich gelegt. Sie weisen infolge von Unterspühlung keine Mörtelbindung mehr auf. Durch Erosion hat sich das Fundament als unzureichend erwiesen und sich entlang der horizontalen Mörtelfuge (Pfeil) abgelöst.

Abb. 10

Aufnahmedatum:

15. April 2011

Foto: ARGIS

Geschosspitze
in Fundlage
(FndNr. 141)



Bestand:

Geschosspitze in Fundlage (FndNr. 141).

Abb. 11

Aufnahmedatum:

15. April 2011

Foto: ARGIS

Schlüssel in
Fundlage
(FndNr. 142)



Bestand:

Schlüssel (gotisch ?) in Fundlage (FndNr. 142).

Abb. 12

Aufnahmedatum:

5. Juli 2011

Foto: H. Emmerig

Münze
Rep. VENEDIG
1339-1342
(FndNr. 96)

links: Avers
rechts: Revers



Bestand:

Fnd-Nr. 96, Fläche Nr. S 2, SE Nr. 20
Republik Venedig
Doge Bartolomeo Gradenigo (1339-1342)
Piccolo / Denaro scodellato, Münzstätte Venedig
Avers: Kreuz, BA GRA [DVX]
Revers: Kreuz, S MARCVS (beide S liegend)
Gew. 0,27 g; Dm. ca. 13,5 mm; Stempelstellung 4 Uhr.

Abb. 13

Aufnahmedatum:
5. Juli 2011

Foto: H. Emmerig

Münze
Hzgtn. Österreich
1330-1358
(FndNr. 143)



Bestand:

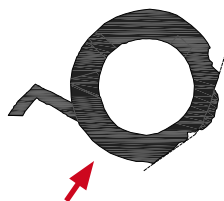
Fnd-Nr. 143, Schnitt 2, SE Nr. 20
Herzogtum Österreich
Herzog Albrecht II. (1330-1358)
Pfennig, Münzstätte Wien
Avers: Über einem Bogen mit Punkt steht ein Turm, seitlich zwei auswärts gestellte Fische
Revers: Wappen des Münzmeisters Jans von Tierna: zwei auswärts gestellte Mondsicheln; außen Perlkreis.
Gew. 0,68 g; Dm. ca. 16,5 mm.

Abb. 14

Aufnahmedatum:
21. April 2012

Foto: ARGIS

Ansicht der
Rundturmuine
(Bergfried) von
Südwesten.



Bestand:

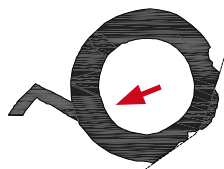
Ansicht der freigelegten und geputzten Außenschale im Südwesten. Hier zeigt sich besonders gut, dass jede einzelne Lage mit dem Mauer Kern mitgemauert und durch reichlich Kalkmörtel abgeglichen wurde. Der Steinversatz des Mauer kerns zeigt vorwiegend *opus spicatum*-artige Strukturen.

Abb. 15

Aufnahmedatum:
19. April 2012

Foto: ARGIS

Detailansicht
Innenputz



Bestand:

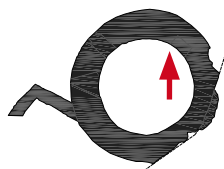
Der Mauermörtel (1) und der Innenputz (2) zeigen starke Rötung infolge eines historischen Brandereignisses. Durch den sekundären Auftrag des Putzes auf der pietra rasa-artigen Oberfläche kommt es zu einer Loslösung infolge der Brandeinwirkung. Auf der stark geglätteten Oberfläche hat sich partiell der vielfache Aufbau einer Kalkschlämme bzw. Tünche (3) erhalten.

Abb. 16

Aufnahmedatum:
19. April 2011

Foto: ARGIS

Blick gegen
die nördliche
Laibung der
Öffnung



Bestand:

Die nischenartige Öffnung im Nordosten, innerhalb des Turmes war durch Werksteine aus Flyschandstein gerahmt. In ca. 0,55 m ab Laibungskante zeigt ein *in situ* befindlicher Zargenstein (1) die ursprüngliche Tiefe der Nische an. Möglicherweise handelt es sich um eine einstmals begehbare Fensternische mit Sitzgelegenheit für den Aufenthalt in der Warmen Jahreszeit.

Abb. 17

Aufnahmedatum:
19. April 2012

Foto: ARGIS

Detail
Nischenlaibung



Bestand:

Die Stoßfugen zwischen dem Werkstein und dem anschließenden Mauersteinen wurde mit feinem Kalkmörtel geputzt. Der Werkstein selbst war mit einer weißen Kalkschlämme -bzw. tünche gestrichen.

Abb. 18

Aufnahmedatum:
18. April 2011

Foto: ARGIS

Werkstein
in Fundlage
(FndNr. 159)



Bestand:

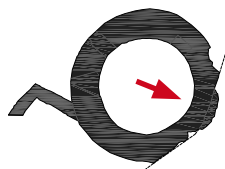
Brandgeröteter profilierter Werkstein (FndNr. 159) in Fundlage vor der Nische (vgl. Abb. 16). Die weisse Kalktünche liegt sekundär auf dem brandgeröteten Stein auf und könnte als Reparaturmaßnahme bzw. Schutz vor dem Absanden aufgetragen worden sein.

Abb. 19

Aufnahmedatum:
19. April 2012

Foto: ARGIS

Brandschicht (?)



Bestand:

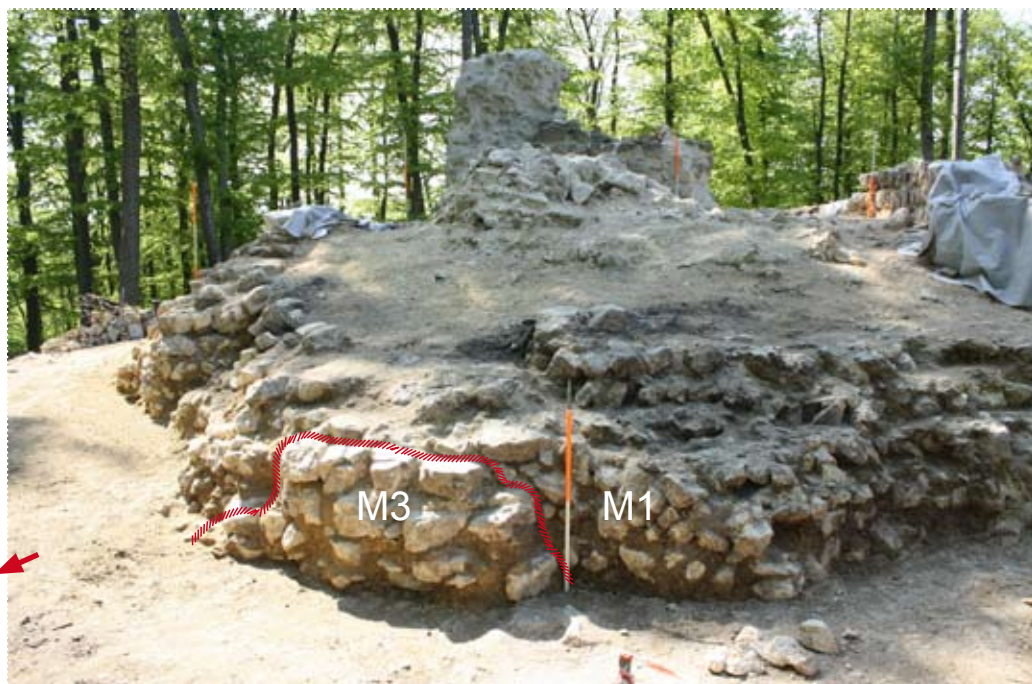
Detailansicht der Brandschicht, im Südosten. Ob diese Schicht zu einem Ofen bzw. Herdstelle gehört oder ein historisches Brandereignis dokumentiert bleibt ohne weitere Untersuchung fraglich. Die Innenschale des Turmes zeigt durchwegs eine starke Brandrötung.

Abb. 20

Aufnahmedatum:
21. April 2011

Foto: ARGIS

Ansicht der
Rundturmuine
(Bergfried) von
Süden bzw.
Südosten.



Bestand:

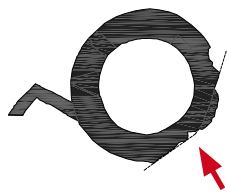
Im Folgejahr wird sich zeigen, wie weit der mögliche hochmittelalterliche Bering (M3) erhalten ist. Der Rundturm (Bergfried) wurde jedenfalls über eine Anstellfuge (rote Linie) an die bereits bestehende Mauer angestellt. Der Turm bildet in diesem Bereich auch keine Außenschale aus, sondern dürfte an den (derzeit nicht sichtbaren) Anschlußstellen unverzahnt anplatten.

Abb. 21

Aufnahmedatum:
21. April 2012

Foto: ARGIS

Detail M3



Bestand:

Der derzeitige obertägige Rest von M3 (möglicherweise der hochmittelalterliche Bering), zeigt nur Schalenmauerwerk das über eine Anstellfuge am Kernmauerwerk des Rundturmes (Bergfried) „klebt“.

Abb. 22

Aufnahmedatum:
22. Oktober 2011

Foto: Verein

Überblick über die
Grabungsfläche -
Schnitt 1



Bestand:

Nach Beendigung der Grabung und Dokumentation wurde die Mauer (M2) mit Sandsäcken und Baufließ eingemottet. Die witterungsbeständigen Sandsäcke sind mit fundsterilem Material aus der Grabung gefüllt. Über dem originalen Befund, soll im Frühjahr 2012 der Mauerzug durch Rekonstruktion an der Oberfläche sichtbar gemacht werden.